Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Redaktionsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 205. | Dortmund, Mittwoch, den 2. September 1914. | 31. Jahrg.

Sedan 1870 — 1914.

Neue Anstrengungen der Feinde. — Die Riesenschlacht in Polen nähert sich dem Ende. — Paris in Angst und Schrecken.

2. September 1914.

ist in diesem Jahre eine würdige Sedan-, würdiger wie all die Jahre vorher. Durch gegen wir, daß der alte Geist unserer Väter uns lebendig ist und daß wir zu erhalten bend fähig sind, was wir von den Vätern erhaben. Den schwarzseherischen Ängstmeiern zum dürfen wir es gerade am heutigen Tage laut fröhlich sagen: Wir Deutschen sind die alten Die kluge Sicherheit der Vorbereitung die stürTapferkeit auf dem Schlachtfeld, es ist alles in der deutschen wehrfähigen Mannschaft von wie es in der von 1870 war. Und wieder französischem Boden pflanzen wir unsere Fahnen d begehen Erinnerungsfeiern eigener Art. Sedan te eine offene Stadt, mit der unsere Krieger liche Arbeit nicht haben werden. Ebenso sind t die alten Schlachtfelder von Metz, die von das Blut unserer Tapferen und der fliehenden sen getrunken haben. Aber mit nicht geringGlanze werden die Namen der neuen Schlachtn der Geschichte leuchten. Und wir dürfen in Zuversicht jetzt hoffen, von der Nachwelt unVäter wert erachtet zu werden.

schon fing der große Eindruck von Sedan an zu fen: Ein großer Teil derer, die ihn bewußt einst ten, ist dahin gegangen. Und so sehr hatten nd alle an den Frieden gewöhnt, so ehrlich wir auch diesen Frieden erhalten wollen, daß f einen neuen Kampf mit dem alten Feinde cht ernsthaft gefaßt waren; um so weniger, n die gefährlichen Balkankriege ohne Ueber auf Europa endgültig erledigt erschienen. Aus m ehrlichen Willen zum Frieden glaubte man schon schließen zu müssen, daß wir überhaupt hte Kraft und Stimmung zum Kriegführen verhätten. Die Freude am Genuß des Lebens breis mit dem wachsenden Reichtum unter uns aus. so sieg wohl hie und da die bange Frage auf, neben diesem Genuß noch die Bereitschaft Platz , im Notfalle dieses Leben auch wieder für terlandes Rettung aufzuopfern? Jetzt dürfen ie Frage mit gutem Gewissen bejahen. Die Stadt sieht am heutigen Sedanstage wieder unsere en Krieger auf französischem Boden. Und das

Paris in „splendid isolation".

Von aller Welt abgeschnitten.

WTB. **Berlin. 2. September. Nach einer römischen Meldung des Berliner Tageblattes stellte der Corriere d'Italia fest, daß Paris von dem übrigen Frankreich vollständig abgeschnitten sei. Seit gestern sei auch der Telegraph Paris-Mailand unterbrochen. Alles Leben in Frankreich stocke, überall herrsche grenzenloser Schrecken, Verzweiflung, Not und allgemeine Arbeitslosigkeit. Nur die Hoffnung auf die Ankunft der englischen Verstärkungen halte den französischen Mut einigermaßen aufrecht.**

Die Feste Givet fiel.

WTB. **Großes Hauptquartier, 2. September. Die Feste Givet, südlich von Namur, ist am 31. August gefallen.**

nach Ueberwindung viel größerer Schwierigkeiten und Hindernisse als vor 44 Jahren! Nicht nur mit dem einen Gegner, unserem Erbfeind im Westen, haben wir es diesmal zu tun; wir müssen einen ansehnlichen Teil unseres Heeres auch gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind im Osten bereit halten; wir müssen einen weiteren Teil unserer kriegsfähigen Volkskraft zum Schutze unserer Küsten auf unserer Flotte und in unseren Seefestungen zur Verfügung halten. Und trotz der großen Zahl unserer mächtigen Gegner hat zu Beginn des gewaltigen Kampfes vor rund einem Monat nur bei wenigen furchtsamen Gemütern die Sorge um den Ausgang die Oberhand gewonnen. Die Siegeszuversicht war ein gutes Zeichen. Die ersten Kriegswochen haben uns der Erfolge so viele und schöne gebracht, daß wir nun den siegreichen Ausgang des ganzen Ringens mit demselben Recht erhoffen dürfen, wie vor 44 Jahren unsere Väter nach Weißenburg und Wörth, nach Mars-la-Tour und Gravelotte.

Mit welch bitteren Empfindungen muß das französische Volk an dem diesjährigen Sedantage zurückdenken. Die einsichtigen Franzosen werden sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß ihre Regierung in den vier Jahrzehnten des Friedens nichts vergessen und nichts gelernt hat. Trotz der gewaltigen Ausdehnung des französischen Kolonialbesitzes wollte sie nicht vergessen, daß das deutsche Elsaß einmal unter französischer Herrschaft gestanden hatte. Trotz zahlreicher wichtiger politischer Aufgaben hielt man in Paris doch immer noch den Blick wie hypnotisiert auf Metz und Straßburg gerichtet. Was die französische Regierung nicht gelernt hat, das ist die Ehrlichkeit. Mit Lügensiegen hat man auch jetzt genau wie vor 44 Jahren das französische Volk frevelhafter Weise berauscht; nach jeder amtlichen Kundgebung hat in den ersten Wochen des Krieges Frankreich auch diesmal wieder auf Grund der falschen Siegesmeldungen „vor Enthusiasmus gezittert". Zittern wird man heute in Paris immer noch, aber sicher nicht mehr vor Enthusiasmus, sondern aus Furcht vor dem Feinde, dessen Flieger bereits über Paris sich haben blicken lassen. Wie im Jahre 1870 wird der sittliche Zusammenbruch auch jetzt nach den ersten schweren Niederlagen gerade wegen jener Unehrlichkeit doppelt vernichtend sein. Umso vernichtender als Frankreich in dem jetzigen Kriege nicht mehr auf die starken Heeresergänzungen aus dem Volke rechnen kann wie vor 44 Jahren. Was Waffen tragen kann, steht schon jetzt in der Uniform. Für eine Loirearmee ist kein Stoff mehr da.

Der heutige Sedantag ist um so denkwürdiger, als soeben außer den Engländern auch den Russen ein Sedan, das sie so leicht nicht wieder vergessen werden, bereitet worden ist. Das stolze Albion glaubte mit seinen auserwähltesten Kriegern den Sieg der französischen Waffen zu erleichtern. Mit Frankreich liegt es, soweit sein Landheer in Betracht kommt, am Boden. Daß ihm noch das deutsche Knie auf die Brust gesetzt werden wird, dürfen wir zuversichtlich glauben. Denn jedem, was ihm gebührt. Als dritter im Bunde gehört Rußland zu den Leidtragenden. Wie jetzt feststeht, hat die russische Narew-Armee in Ostpreußen ihren Untergang, ihr schmachvolles Sedan gefunden. 5 russische Armeekorps ließen sich von unserem geistvollen Generaloberst von Hindenburg in die masurischen Sümpfe locken und gerieten fast sämtlich mit all ihren Geschützen, Munition und was dazu gehört in unsere Hände. Mehr als 70 000 Russen sind in deutsche Gefangenschaft geraten, mehr als 500 Geschütze sind von den deutschen Kriegern erbeutet worden.

So überragt das heutige Sedan, das den dreien im Bunde: Frankreich, England und Rußland bereitet worden ist, das Sedan von 1870 turmhoch. So reichen wir bei der heutigen Sedanfeier der Jugend von heute in ernstem Stolz die Hand, in dem Stolz, daß die deutsche Jugend der Väter würdig ist. Beruhigt können die Grauköpfe, die demnächst ihrer Einberufung zur himmlischen Armee entgegensehen, das Schicksal des Vaterlandes in die Hände des kommenden Geschlechts legen. Fest steht und treu auch fernerhin die Wacht am Rhein, und ebenso fest und treu die Wacht an der Weichsel wie die Wacht an Nord- und Ostsee!

Gnadenerlaß.

WTB. Berlin, 1. Sept. Nach einem allerhöchsten Erlaß wird allen Personen, die sich der Verletzungen der Wehrpflicht oder der unerlaubten Auswanderung schuldig gemacht haben, der Erlaß der verwirkten Geld- und Freiheitsstrafen in Aussicht gestellt, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier

---

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 48

Aber das wollte nichts sagen. Wenn das Wünschen Müssen entspringt, so ist das „Gezwungensein" der t. Aber das war doch nicht das einzige, was er sich gen hatte? O nein! Die schwere Zeit der Krankheit jene zwei Monate Festungshaft, in denen das Blut Väter die unterdrückte Bewegungsfreiheit zurückte, kamen hinzu. Matt und kraftlos hatte ihn nun Scholle wieder.

Aber sie zürnte ihm ob seiner Treulosigkeit nicht. Sie ihn und das Mädchen, dem er einst an derselben nicht Schwesternrechte geben zu können vermeint willig auf. Und grünte und blühte und gab ihren ter, wie vordem, denn er war ein Kind jener andie ihr wohl getan hatte.

ans Weddo von Tarenberg wußte ihr Dank dafür. nte unermüdlich. Er rang um ihre Gunst und beg seine innerliche Wundheit durch den Balsam der . Ganz allmählich lernte er das ertragen, an dem angenen zu rühren. Die Bitterkeit gegen die Menmilderte sich zum Vorwurf gegen das Schicksal . Nur das Gefühl, das sein heiligstes gewesen, abseits und wand sich in Schmerzen. Seine Liebe. würde bleiben, so lange er war.

enn die Glocke draußen Feierabend gebot und die e mit rotem Schein das Gold der Felder segnete, saß er mit Nora in der Buchenlaube am Karpfentief im Innern des alten Parkes, wo die Nachtin ihr Nest hatten. Wer die beiden so sah, den , von der Sonne gebräunt, voll ruhigen, bewußtarkes, durchdrungen von dem Wunsch, auch hier Platz auszufüllen, das Mädchen um ihn bemüht bervoller Fürsorge und Zartheit, fast zu schön, zu ätig, um die Härten des Lebens dauernd zu en, über ihnen und um sie her ein Schleier von sprechlicher Zartheit, der nahm den Eindruck in t, als hätte der Frieden just hier seine Heimat.

ber so weit waren sie noch lange nicht. Wie jener , aus den letzten Strahlen der untergehenden e gewoben, sein Schillern wechselte, wie seine Fäden vom purpurnen Rot zum satten Violett übergingen und zuletzt, als schwefelgelber Schein über ihren Häuptern lagen, so wechselten die Empfindungen ihres Innern beständig. Sie spielten sich nur gegenseitig die Rollen der Zufriedenen vor und schrien, sobald sie allein waren, nach ihrer verlorenen Liebe. Nora auch. Sie konnte den Mann, der ihrem Munde die Reinheit genommen und ihr ein wenig später das Leben wieder gab, nicht vergessen. Es war das schwere Blut ihrer Mutter, das es nicht dazu kommen ließ. Aber es gab doch noch etwas, das stärker und peinigender war, als die Qualen. Die körperlichen Schmerzen, die ihre Brust zusammenpreßten und ihr Herz zerstachen. Das, was einst der alte Sanitätsrat Dunker zu viel Innerlichkeit und der Generalarzt eine notwendige Umbildung im Organismus, hervorgebracht durch die schwere Krankheit, genannt hatte, war das Erbteil ihrer Mutter. Nur daß es sich bei ihr auf dem Boden der Erschöpfung schneller zur Vollendung entwickeln würde.

Eines Tages sah Hans Weddo zum ersten Mal, wie schmal und durchsichtig die Schwester geworden war. Er hatte bisher so viel mit sich zu tun gehabt, daß ihm der Blick für ihr Leiden verloren gegangen war. Nun es ihm aber offenbar wurde, erschrak er.

Die Aehnlichkeit mit der Mutter in jener Stunde, die sie ihm nahm, war noch niemals so scharf wie jetzt hervorgetreten. Das war dieselbe durchsichtige Blässe, mit jenen abgegrenzten Flecken purpurnen Nasenschimmers, derselbe Ausdruck in den Augen. So tief, so wissend, gleichsam verklärt durch die Nähe der Ewigkeit. Wenn sie ihm auch noch genommen würde! Das einzige, das letzte, was ihm von Menschenliebe und Treue geblieben war.

Er schrieb den nämlichen Abend an den Generalarzt und bat ihn um sein Kommen. An Doktor Manke mochte er sich nicht wenden. Er vertraute seinem Blick nicht sonderlich.

Nora widerstrebte heftig. Aber es half ihr nichts. Was sollte ihr noch die Bestätigung dessen, das sie längst wußte? Wie viel Verstellung müßte das im Gefolge haben! Hans Weddo wurde durch die Gewißheit, daß sie in nicht zu langer Zeit von ihm gehen mußte, aus dem mühsam erworbenen Frieden gerissen, denn, wenn sie ihm auch nicht unentbehrlich wäre, fehlen würde sie ihm doch.

Daran aber noch nicht genug. Er mußte, sobald er die Wahrheit über ihren Zustand erfuhr, heucheln, sich in die Rolle des Unwissenden und Hoffenden hineinzwingen, um ihr nicht weh zu tun. Ihr, die sie wiederum schwieg, um von ihm den Jammer, daß sie wissend sei, abzuwenden. Was war das nur alles? Der Tod soll licht sein und klar, und man soll durch ihn bis in die Ewigkeit schauen können. Warum ging sie nicht zu ihm, lehnte ihr Haupt an seine Schulter und flüsterte ihm zu: „Du sollst wissen, daß ich mein Schicksal kenne, mißgönne mir das Glück nicht!"

Es schien ihr fast wie etwas Großes, Köstliches, daß sie sterben durfte. Nur das dunkle Tor, das sie vorher zu passieren hatte, ängstigte sie. Das lange Krankenlager und das Wartenmüssen auf das Licht, das sich an dem Stein der Dunkelheit entzündete. Darum hielt sie sich mit beinahe übermenschlicher Kraft möglichst lange aufrecht. Sie wollte nicht hilflos und unnützlich sein.

Aber einmal muß es ja doch kommen.

Als sie den ratlosen Blick des erfahrenen Arztes und das leichte Zittern seiner sonst so sicheren Hand gewahrte, lächelte sie,

„Wie lange noch?" fragte sie ihn leise.

Er versuchte es mit einem möglichst grimmigen, barschen Ton.

„Was sollen solche Reden? Sie sind ganz gesund. Nur ein wenig schwach und außer Ordnung gekommen. Ist das vielleicht ein Wunder? Zuerst Typhus, dann — na ja — Sie wissen schon, was noch — das hält kaum ein Pferd aus. Viel weniger noch so'n zartes Püppchen, wie Sie eins sind. Aber wir bringen Sie schon wieder in die Höhe. Keine Angst. Sobald es herbstelt, packen wir Sie ein und schicken Sie nach dem Süden."

„So lange darf ich also doch bleiben?"

Er verstand den tiefen Sinn ihrer Frage nicht.

„Das freut Sie wohl, was? Na, aber da unten ist's doch noch schöner wie hier. Lauter goldene Sonne und lauter Lachen. Sie werden uns das so alles nachher erzählen, wenn Sie wieder mit frischen, roten Backen heimkommen."

Sie nickte träumerisch.

„Heimkommen," hat er gesagt. Das war ein schönes, tröstliches Wort und es sollte sie freuen, seinen Zauber bald zu schmecken.

Tarenberg stand am Fenster seines Arbeitszimmers und sah dem davonrollenden Wagen nach, der Herry von Wiedenhöfft zur Bahn brachte. Nun wußte er, daß er dem Schicksal immer noch nicht arm und elend genug war. Daß es ihm auch das letzte nehmen würde, was ein Fünkchen Licht in sein Herz brachte.

Nora lag im Turmzimmer, wo die viele Sonne war und träumte von der Zukunft. Aber in das strahlende Bild schob sich immer wieder eine dunkle Hand und löschte die Sonne aus. Der Schimpf, den ihr Adda von Wachenhusen angetan hatte, peinigte sie mit hartem Faustschlag. Er setzte sich auf ihre Brust und nahm ihr den Atem. Und zwischen den Druck der Hand und ihren Schmerz schob sich Hans Weddos Gestalt. Wie ein Märtyrer erschien er ihr. Traf sie denn einzig das stolze Mädchen, das so unbarmherzig zu Gericht zu sitzen verstand, wenn sie das Geheimnis ihrer Abkunft mit in das Grab hinein nahm? Nein, ihn, der um ihres Vorhandenseins willen alles hingegeben hatte, die äußere Ehre, seinen Beruf und die Liebe, den traf sie eben so hart wie jene, die zu strafen ihr gutes Recht war. Im Innersten. Aber hatte man ihr nicht an der gleichen Stelle den Dolch in das Herz gestoßen? Gewiß! Aber doch nicht er. Eine andere, die nicht wußte, die nach dem bloßen Schein verurteilte und verächtlich machte. Das änderte aber nichts. Litt sie nicht auch für die Schuld der Mutter? Das muß nun einmal so sein.

Man kann zwei Menschen, deren Herzen sich einst gehörten, nicht mit demselben Geschenk Verschiedenes geben. Nicht dem einen Qual und dem anderen Glück. Sie werden beide des nämlichen Gefühls teilhaftig, weil sie noch nicht aufgehört haben, sich zu lieben. Adda von Wachenhusen aber darf nicht aus ihrer Hand den Frieden empfangen. Deshalb müssen sie beide weiter leiden, einer um des anderen willen, wie sie auch leidet, in unaussprechlicher Sehnsucht nach dem Mann, dessen Schwester sie haßt. 220,18

Monate, vom heutigen Tage an gerechnet, sich zum Dienst stellen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die 1) das 45. Lebensjahr vollendet, 2) die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und 3) als dienstunfähig gefunden werden.

Die Riesenschlacht in Polen.

Die Entscheidung naht.

WTB. Wien, 1. Sept. (Nicht amtlich). Die Meldung der Kriegsberichterstatter der Blätter aus dem Hauptquartier stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensive im Norden unter den anhaltenden harten Kämpfen stetig fortschreite. Sie ist nach vorwärts und in der Breite bedeutend gewachsen. Die Hauptentscheidung an der Nordfront steht bevor. An der Ostfront ist die Lage stationär günstig. Durch Meldungen über die Gesamtlage der Millionenschlacht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Taktik von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie sie von dem deutschen Generalstab gegenüber Frankreich so erfolgreich angewandt worden ist. Die östliche Armeegruppe behauptet sich infolge der vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber der großen feindlichen Uebermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidungen werden allgemein günstige Erwartungen gehegt. Die bisherigen Erfolge sind außer durch die geniale Führung durch die unbestreitliche Todesverachtung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften errungen worden.

Ueber die Fortdauer der polnischen Riesenschlacht wird der „Voss. Ztg." von dem K. K. Kriegspressequartier von gestern gemeldet. Heute war der 7. Tag der Riesenschlacht in Polen. Die Kämpfe dauern fort, ohne das bisher eine Entscheidung gefallen wäre. Die Entscheidung wird aber für allernächste Zeit erwartet. — Das Berliner Tageblatt meldet kurz: Die Schlacht von gestern ging weiter und drängt der Entscheidung entgegen.

Berlin, 2. Sept. Oesterreichisches Kriegspressequartier, 1. Sept., 11,25 vorm. Das ungeheure, vor 10 Tagen begonnene Ringen der russischen Ostarmeen mit den nacheinander angreifenden Truppen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampffront auf 160 Kilometer Länge von der Weichsel über den Wieprz bis Bug, die russischen Armeen langsam vor sich herziehend in der Sumpfseenzone nördlich der Linie Lublin-Cholm. Diese befindet sich ein oder zwei Tagesmärsche im Rücken der Russen. Der Regen dürfte die Lage der russischen Truppen auf den wenigen guten Straßen verschlechtern und kann zu einer ungeheuren Katastrophe führen. Die russischen Westarmeen dürften auch keine Möglichkeit des Anschlusses an die Ostarmee haben. Sicher ist bisher das volle Mißlingen der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umfassung der Ostheere und ihr Umschlagen in das Gegenteil. — Aufrollen der russischen Westarmeen. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter an. Die Lage der österreichischen-ungarischen Truppen ist gut.

* * *

WTB. Wien, 1. Sept. Kaiser Franz Josef hat unter Anerkennung des rühmlichen Verhaltens des österreichischen Landsturms die Ermächtigung erteilt, daß der Landsturm auch außerhalb Oesterreichs verwendet werden darf.

Die Narew-Armee war einmal.

Die Niederlage der Russen im masurischen Seengebiet stellt sich von Tag zu Tag größer heraus. Erst waren es 30 000, dann 60 000 und schließlich 70 000 Gefangene, ohne daß man die Gewähr hatte, daß es bei sorgfältiger Zählung nicht noch mehr werden. Es handelt sich um eine Niederlage, die sich jeder die Russen selbst noch auch wir haben träumen lassen. Um so größer ist das Verdienst des Generaloberſten von Hindenburg, der es mit sicherem Blick verstanden hat, die Russen ins Verderben zu locken und ihnen ein Sedan zu bereiten, das ihnen noch lange schwer in den Gliedern liegen wird. Die neueste amtliche Nachricht über die Niederlage der russischen Narew-Armee lautet:

WTB. **Berlin, 1. Sept. Das Gouvernement von Thorn teilt mit, die russische zweite Armee (Narew-Armee) hat aufgehört zu bestehen. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze, Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten.**

Armee-Oberkommando.

Berlin, 2. Sept. Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten, General von Hindenburg, zum Generaloberſten ernannt, ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt:

Großes Hauptquartier, 29. Aug. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm.

Zum Siege des Generaloberſten von Hindenburg schreibt die „Tägliche Rundschau": So wenig Angaben auch über die Anlage der Schlacht in die Oeffentlichkeit gelangt sind, so scheint sie zu einer nur dem Genie gegebenen Glanzleistung zu gehören, die die Kriegsgeschichte als Musterleistung für alle Zeiten aufführt. Die Rekonstruktion einer ungünstigen Lage zu einem glänzenden ‚mit der Gefangennahme, also gänzlichen Außergefechtssetzung des Gegners endenden, Siege.

WTB. Wien, 1. Sept. Zu den letzten Berichten über das deutsche Vorgehen in Frankreich und zu den glänzenden Erfolgen des Generals von Hindenburg schreibt die Wiener Allgemeine Zeitung: Ueberall sind die deutschen Truppen in ständigem Vormarsch anzunehmen. In Frankreich ist es ein Triumphzug, bezwingend in seiner heroischen Pracht, seiner Schnelligkeit, Methodik und exakten Gewalt, erschütternd durch die Riesenmengen des herrlichsten menschlichen Todesmutes, treuester Tapferkeit und Selbstlosigkeit. Als ebenbürtiger Partner stellt sich zur Seite die deutsche Ostarmee. Ueberraschend ist der gewaltige Sieg von Neidenburg, wo geniale strategische Dispositionen und unvergleichlicher Heldenmut einer Minderzahl, (zum Teil nicht aktiver Truppen), fünf feindliche Armeekorps zerschmetterte, drei von ihnen fast glatt zersprengte und vernichtete und mit einer Ziffer von 70 000 Gefangenen und reichlich 500 erbeuteten Geschützen einen Erfolg erzielte, der sich dem von Sedan anreiht.

WTB. Magdeburg, 2. Sept. Der Magistrat der Stadt Magdeburg hat an den Generaloberſten von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Ihrem langjährigen Mitbürger, dem früheren Kommandierenden General des 4. Armeekorps, dem ruhmreichen Sieger von Tannenberg sendet in aufrichtiger Bewunderung die innigsten Glückwünsche.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.

Dem Verdienste seine Krone.

WTB. München, 31. August. Die Korrespondenz Hoffman meldet: S. M. der König hat dem Kronprinzen Rupprecht das Großkreuz des Militär-Max-Josefordens verliehen. Die Ordensinsignien wurden dem Kronprinzen im Auftrage des Königs durch den Kriegsminister mit einem allerhöchsten Handschreiben überreicht. Das Handschreiben, das vom 26. August datiert ist, lautet wie folgt:

Lieber Sohn! Von S.M. dem Kaiser mit der Führung einer Armee betraut, haben Eure Königl. Hoheit die bayrischen Truppen gemeinsam mit Truppen aller deutschen Stämme zu dem ersten großen Siege in dem gewaltigen Kampfe geführt, den Deutschlands Heere gegen übermütige Feinde auszufechten gezwungen sind. Ganz Bayern, ja ganz Deutschland teilt mit mir die Freude über diesen Erfolg der deutschen Waffen, über die glänzenden Leistungen der bayrischen Truppen und über den bayrischen Kronprinzen, meinen Sohn, der diese Truppen mit hervorragender Umsicht in der Schlacht geführt hat. In dankbarer Würdigung der hohen Verdienste, die Eure Königliche Hoheit sich erworben haben, verleihe ich denselben das Großkreuz des Militär-Max-Josefordens, und zwar dasselbe Großkreuz, das Eurer Königlichen Hoheit höchstseliger Herr Urgroßvater, S. M. König Ludwig als Kronprinz für seine Verdienste in dem Treffen bei Poblowy am 16. Mai 1807 von S. M. König Max 1. Josef verliehen worden ist. Möge Gott auch fernerhin mit Eurer Königlichen Hoheit und mit dem tapferen deutschen Heere sein. Eurer Königlichen Hoheit von Herzen anhänglichster Vater Ludwig.

Das Neueste von Paris.

Kopenhagen, 1. Sept. Die B. Z. am Mittag erfährt: Nach Blättermeldungen aus Paris erwartet die Stadt die Belagerung. Die Territorialarmee setzt das verschanzte Lager in Verteidigungszustand. Die Verproviantierung der Stadt ist gesichert. Zahlreiches Vieh wurde im Boulogner Wäldchen, auf der Rennbahn von Longchamps und an anderen Stellen untergebracht.

Auf die Belagerung dürften die Pariser nicht lange zu warten brauchen, da ja die fliegenden Vorposten sich schon recht unangenehm bemerkbar gemacht haben. Aus Rotterdam wird dem Berliner Lokalanzeiger telegraphiert: Am letzten August warf von neuem ein deutscher Flieger Bomben auf Paris, die keinen Schaden verursacht haben sollen. Gestern (1. Sept.) erschien wieder ein deutsches Flugzeug über Paris. — Ebenso erfährt der Lokalanzeiger aus Rotterdam, daß in einem am letzten August erschienenen Erlaß des Kriegsministeriums der Rückzug der französischen Armeekorps zugegeben wird und mehrere Schlappen und Niederlagen eingestanden werden. — Auch die Pariser werden ja nach und nach die volle Wahrheit erfahren, wenn auch reichlich spät.

Tod den Landesverrätern.

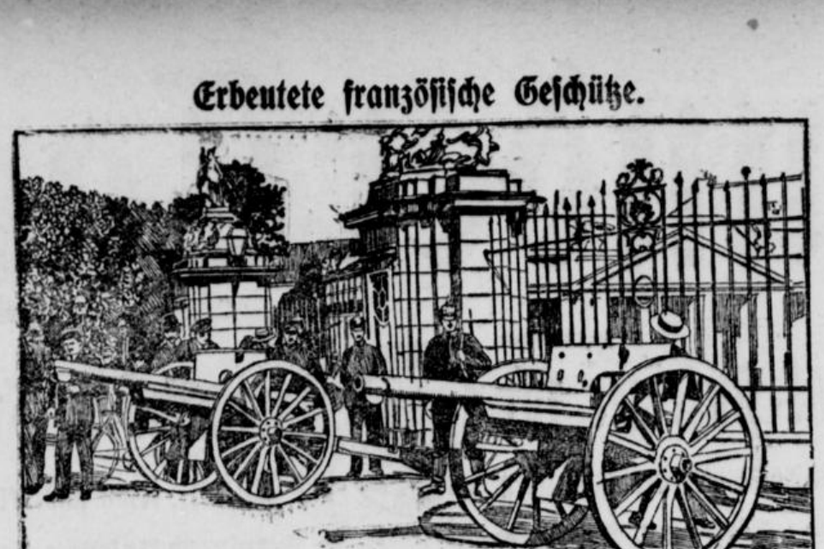
WTB. Kolmar, 2. Sept. Der Maler Jean Jaque Waltz genannt Hansi, der Rechtsanwalt Albert Helmer und der Zahnarzt Karl Huck alle drei aus Kolmar, die sich beim französischen Heer befinden, werden als Landesverräter erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, wird nach Kriegsgebrauch erschossen. Ortskommandant von Mellenthin, Oberstleutnant z. D.

WTB. Kolmar, 2. Sept. Durch kriegsgerichtliches Urteil vom 28. August 1914 ist der Steinhauer Alex Keufling in Logelbach wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde am 29. August 1914 durch Erschießen vollstreckt. Der Verurteilte hat einem französischen Posten die Pfadfinder als Personen bezeichnet, welche der Landesverteidigung Dienste geleistet haben. Er hat dadurch dem Posten zum Schießen auf einen Knaben veranlaßt, den er für einen Pfadfinder hielt. Der Knabe wurde durch zwei Schüsse schwer verwundet.

29. August 1914.

Ortskommandant von Mellenthin,
Oberstleutnant z. D.

Erbeutete französische Geschütze.



Erbeutete französische Geschütze in Karlsruhe.

Die gewaltigen Schlachten auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben den deutschen Truppen viel Kriegsbeute an Material, Geschützen, Feldschmieden, Munitionswagen, Beobachtungswagen und Fahnen eingebracht. Unser heutiges Bild zeigt zwei erbeutete, französische Geschütze vor dem Residenzschloß in Karlsruhe.

WTB. Straßburg i. Els., 1. Sept. Der „Elsässer" veröffentlicht im Fettdruck folgende bischöfliche Erklärung:

Der frühere Redakteur E. Wetterle, der immer erklärt hat, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflicht loyal erfülle und der den Eid als Reichstags- und Landtagsabgeordneter geleistet hat, soll nach einem Bericht der Kölnischen Volkszeitung (Nr. 768 vom 21. August) im „Echo de Paris" einen von ihm unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offenbarem Widerspruch steht. Sobald wir die Tatsache authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlaßt sehen, gegen Wetterle mit kanonischen Strafen vorzugehen.

1. September 1914.

Adolph, Bischof von Straßburg.

Die deutschen Verwalter Belgiens.

Nach der Einnahme von Lüttich, Namur und Huy und der Besetzung Brüssels durch deutsche Truppen ist Belgien fest in deutscher Hand. In Brüssel wird ein



Freih. v. d. Goltz



Generalgouverneur, Generalfeldmarschall v. d. Goltz, die Verwaltung übernehmen. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Exzellenz beigelegt ist. Dr. v. Sandt war früher Direktor im Reichsamt des Innern und ist ein Studiengenosse des Kaisers.

Holländer in Deutschland sprechen zu ihrer Königin.

WTB. Düsseldorf, 1. September. Anläßlich des Geburtstages der Königin Wilhelmine von Holland haben eine Anzahl von in Rheinland und Westfalen ansässige Holländer das nachstehende Huldigungstelegramm an die Königin von Holland entsandt: An Ihre Majestät, Königin Wilhelmine von Holland! Zum heutigen Geburtstage Eurer Majestät gestatten sich zahlreiche in Rheinland und Westfalen ansässige Holländer ihren ehrerbietigsten Glückwunsch darzubringen. In dieser ernsten Stunde, die Europa in blutigem Kampfe sieht, sind alle Holländer in ganz besonderem Maße von den innigsten Wünschen für das Wohlergehen Eurer Majestät erfüllt. Gleichzeitig drängt es uns, Eurer Majestät unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen für die energische Initiative, mit der Eurer Majestät Regierung in dieser schweren Zeit über die strengste Neutralität der Niederlande wachten. Dankbar und von Stolz erfüllt auf unser altes Vaterland begrüßen wir die Vorkehrungen, die Eurer Majestät Regierung zum Schutze der Landesgrenzen Hollands getroffen hat. Die von Holland proklamierte strikte neutrale Haltung gegenüber allen Staaten und die gleichzeitige militärische Besetzung der Landesgrenzen lassen alle Holländer, wo sie auch weilen, zuversichtlich hoffen, daß es von keiner Seite gewagt werden wird, das neutrale Gebiet des friedsamen holländischen Volkes zu überschreiten, oder dessen Territorialität anzutasten. Wir Holländer in [illegible] land und Westfalen, deren neue Heimat an der [illegible] grenze des im Kampf verwickelten deutschen [illegible] liegt und die seit langem den rechtlichen, [illegible] richtigen Charakter und die grundehrliche Gesinnung der Deutschen kennen und schätzen gelernt haben, sind fest überzeugt, daß der deutsche Kaiser und seine Regierung den Krieg nicht gewollt haben. Wenn [illegible] der Friedensliebe Wilhelms 2. Deutschland in den Kampf zu ziehen gezwungen war, so wissen wir, daß eine Verletzung der holländischen Neutralität von diesem Lande nicht zu befürchten ist. Ein Beweis dafür hat uns kürzlich noch die taktvolle und peinlich [illegible] geführte Umgehung Maastrichs beim Aufmarsch deutschen Truppen nach der belgischen Grenze gegeben. Wir bedauern deshalb, daß manche falschen oder gestellten Nachrichten in die Welt gegangen sind, [illegible] Deutschland niedere Motive zuschieben, wodurch [illegible] in den neutralen Ländern eine große Beunruhigung hervorgerufen und die an sich schon schweren wirtschaftlichen Schädigung, die jeder Krieg in den Nachbarländern hervorrufen muß, gesteigert worden. Im Interesse der Aufrechterhaltung von Handel und Verkehr zwischen den benachbarten Staaten und [illegible] wirtschaftlichen Beziehungen haben wir es [illegible] halb sehr begrüßt, daß unwahre und tendenziöse Nachrichten, gleichviel von welcher Seite sie kommen, auch in Holland mehr und mehr die verdiente Zurückweisung erfahren haben. Gott schütze Holland und das Königliche Haus. Im Auftrage, gez. Frits [illegible] semanns-Düsseldorf.

Ueber russische Scheußlichkeiten gegen Deutsche

erfährt der Berliner Lokalanzeiger von einem Betreffenden: Ich führte in Dombrowa seit eine Wirtschaft. Am 11. Juli d. J. begann in Dombrowa größere Truppenzusammenziehungen. Bevölkerung wurde in dem Glauben gesetzt, als [illegible] es sich nur um Manöver. Da ich aber aus den [illegible] nehmen der bei mir verkehrenden Truppen, die schließlich Kosaken waren, schließen konnte, daß Bewegungen kriegerischen Zwecken dienten, [illegible] mich sofort zur Bank, auf der ich ein Guthaben von 14 000 Mark hatte und wollte mein Geld [illegible] Dort wurde ich mit den Worten abgewiesen, [illegible] deutsche Schweinehunde nichts mehr gezahlt werde. Am 18. 7. oder 20. 7. kam der Ausweisungsbefehl. Durch Vermittlung des deutschen Konsulates in Warschau wurde [illegible] meiner Frau und meinem Kinde durch Finland Deutschland gebracht. Wir waren ungefähr 4000 Personen. Von Lodz aus wurden wir mit der [illegible] nach Moskau befördert und von dort aus mit Dampfer nach Deutschland gebracht. Noch während meines Aufenthaltes in Dombrowa wurden meine Schwägerin und die beiden Brüder meiner Frau von den Kosaken erschlagen. Meine Frau wurde von vier Kosaken mißhandelt.

Die „Geiseln" von Mülhausen

Mülhäuser Deutsche als „Spione" nach Belfort geschleppt

Freiburg, 27. [illegible]

In der noch hier versammelten „Mülhäuser [illegible] ist die Freude, daß die Franzosen nun zum zweiten und jedenfalls endgültig aus Mülhausen [illegible] geworfen wurden, ungeheuer. Sie hatten schon gefangen, sich dort ein wenig heimisch zu machen [illegible] der Mairie in Dornach ihre Kommandantur eingerichtet. Sie begannen ihr segenbringendes „Befreiungswerk" damit, daß sie, wie dem „B. T." gemeldet wird, eine ganze Anzahl Personen, die von verräterischer Seite „verdächtig" bezeichnet wurden, verhafteten; nur eine kleinere Anzahl wurde wieder freigelassen. Bei ihrem Rückzuge nach Belfort haben sie eine ganze Reihe gesehener deutscher Bürger mit nach Belfort geschleppt. Das Vorgehen geschah auf Grund einer Liste, die die Franzosen bereits fix und fertig aus Belfort mitgebracht hatten. Eine zweite Liste wurde alsdann in Mülhausen selbst angefertigt. Man ist, wie mir von heute hier getroffenen Mülhäusern erzählt wird, noch im unklaren darüber, wer die Denunzianten waren, die uns deutschen Bürgern diesen Streich spielten. Auch meine Person figurierte auf der Liste der „Spione", deren sie [illegible] französischen Gendarmen, von den elsässischen [illegible] begleitet, zu bemächtigen suchten. Sogar anonyme [illegible] zeigen sind von den Franzosen angenommen worden, und man freute sich jedes Vorwandes eine Reihe ständiger Leute verhaften zu können.

Als „Geiseln" mit nach Belfort geschleppt [illegible] der Bürgermeister Dr. Coßmann und einige [illegible] nete, Kommerzienrat Bach und sein Associé Black, einwandfreie, höchst ehrenhafte Männer, die in Fabriken aus reiner Menschenliebe die Leute [illegible] schäftigten, nur um niemand brotlos zu machen; der Bürgermeister Wanger aus Riedisheim und verwalter Boths aus Niedermorschweiler. Dieselben deswegen verhaftet worden sein, weil er nach der Vertreibung der Franzosen sich abfällig über [illegible] scheußliche, franzosenfreundliche Gebaren der [illegible] geäußert hatte. Ein weiteres Opfer ist Herr [illegible] bejahrter Herr, den man deshalb verhaftete, [illegible] dem Krieg von 1870 sein Bruder Gedichte in [illegible] freundlichem Sinn veröffentlicht hatte. Auch [illegible] meister Kaiser haben sie mitgenommen, einen [illegible] alten Herrn, ferner den Doktor Voos in Rixheim, und zwar wurde dieser gefesselt abgeführt, [illegible] fürchtet, daß es ihm nicht gut ergehen wird. Seine [illegible] brechen" ist, er soll vor vierzehn Tagen, als man Klösterle versteckten Franzosen aushob den Spion ihre Verbände abgemacht und nachgewiesen haben, sie gar nicht verwundet, sondern nur von den Ihrigen so hergerichtet waren, um ungenierter auf [illegible] daten schießen zu können. Auch einen Baron Reinach (oder so ähnlich), dessen Vater französischer [illegible] unter dem Kaiserreich gewesen ist, haben sie mitgenommen. Ebenso ist der Rechtsanwalt Wirth aus [illegible] hausen in Belfort verhaftet, und einige andere [illegible] anwälte sollen nur durch rechtzeitige Abreise der [illegible] nahme entgangen sein. Die Namen einer großen [illegible] anderer Verhafteter sind mir nicht genannt worden. Man hegt die Besorgnis, die Franzosen würden [illegible] bringen, wo die deutschen 42-Zentimeter-Geschütze [illegible] schlagen. Eine dritte Liste sollte noch am letzten [illegible] angefertigt werden, aber die „Abreise" der Franzosen nach den großen deutschen Siegen erfolgte so [illegible] daß sie ihr Vorhaben nicht mehr ausführen konnten.

Es muß übrigens bemerkt werden, daß bei dem zweiten Einmarsch der Franzosen die französisch-freundliche Bevölkerung sich schon recht stille verhielt. Man hatte [illegible] trauen, daß die Herrlichkeit lange dauern werde, nicht mehr sehr groß gewesen sein. Das französische Kriegsministerium hat, wie ich aus Schweizer Blättern ersehe, bekanntgegeben, sie seien wieder „mit Jubel" begrüßt worden. Doch das ist pure Phantasie. Die Gesinnung des betreffenden Teiles der Bevölkerung hat sich freilich nicht geändert. Gibt es auch viele [illegible] und rechtschaffene Elsässer, die keinen Haß gegen [illegible] altdeutschen Mitbürger hegen, so ist doch auch die Sorte in Mülhausen noch recht zahlreich vertreten.

...nen man bei jeder Gelegenheit hören kann: „Wir ...ben euch nicht gerufen, warum seid ihr nicht übern...chle drübe geblieben, ihr Schwobe?“ Mit dem „Bachle“ ...der Rhein gemeint, über den angeblich der General ...u unsere Truppen herübergejagt hat!

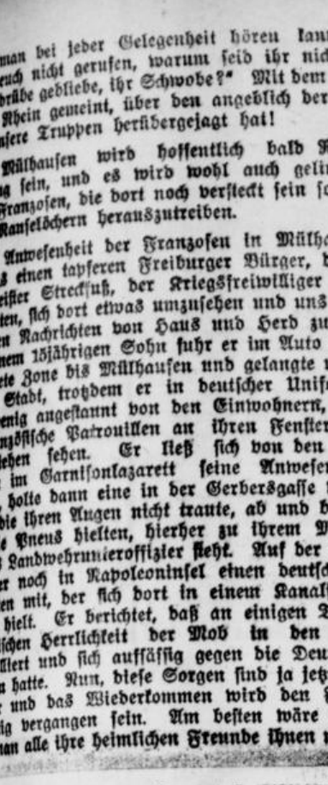
In Mülhausen wird hoffentlich bald Ruhe und ...ordnung sein, und es wird wohl auch gelingen, die ...elen Franzosen, die dort noch versteckt sein sollen, aus ...ren Mauselöchern herauszutreiben.

Die Anwesenheit der Franzosen in Mülhausen hat ...rigens einen tapferen Freiburger Bürger, den Dach...ermeister Streckfuß, der Kriegsfreiwilliger ist, nicht ...ehalten, sich dort etwas umzusehen und uns die heiß...ehnten Nachrichten von Haus und Herd zu bringen. ...it seinem 15jährigen Sohn fuhr er im Auto durch die ...ährdete Zone bis Mülhausen und gelangte unbemerkt ...die Stadt, trotzdem er in deutscher Uniform war, ...wenig angestaunt von den Einwohnern, die eben ...französische Patrouillen an ihren Fenstern hatten ...beiziehen sehen. Er ließ sich von den deutschen ...ten im Garnisonlazarett seine Anwesenheit be...tigen, holte dann eine in der Gerbersgasse wohnende ...me, die ihren Augen nicht traute, ab und brachte sie, ...s die Pneus hielten, hierher zu ihrem Mann, der ...r als Landwehrunteroffizier steht. Auf der Rückfahrt ...m er noch in Napoleoninsel einen deutschen Post...ten mit, der sich dort in einem Kanalschiff ver...gen hielt. Er berichtet, daß an einigen Tagen der ...nzösischen Herrlichkeit der Mob in den Straßen ...trouilliert und sich auffässig gegen die Deutschen be...mmen hatte. Nun, diese Sorgen sind ja jetzt für uns ...über und das Wiederkommen wird den Franzosen ...ßlich vergangen sein. Am besten wäre es wohl, ...n man alle ihre heimlichen Freunde ihnen nachziehen ...!

* * *

...miral von Hintze, der neue Gesandte in Peking.

Zum Nachfolger des verstorbenen Gesandten in ...ing, von Haxthausen, ist Admiral von Hintze, der ...tsche Gesandte in Mexiko, ernannt worden. Der ...linger Gesandtenposten ist gerade jetzt nach der



Konteradmiral v. Hintze.
der neue Gesandte in Peking.

...terklärung Japans von größter Wichtigkeit. Herr ...intze geht einer schweren Aufgabe entgegen, doch ...e während den Unruhen in Mexiko bewiesen, daß ...Kraft und Umsicht genug besitzt, den Posten ...nd ganz auszufüllen.

Das deutsche Nationalbewußtsein.

Eine von der „Köln. Zeitung“ veröffentlichte Zu...ft beginnt mit den Sätzen:

„Ob die Deutschen wohl jemals Nationalbewußt...ein erlangen werden? Wir müssen es wirklich be...weifeln.“

Man sollte es kaum glauben, daß eine deutsche ...ng diese Sätze im Jahre 1914, mitten im tapferen, ...fferten Kampfe der Deutschen gegen eine Welt von ...den, veröffentlicht, und sei es auch nur als eine ...heit, zu der die Zeitung freilich kein Wort zu ...rlen hat. Wir meinen: die Gegenwart liefert ...chbaren Beweis für das Gegenteil des hier ...upteten, nämlich für das Vorhandensein eines kräf...sich weniger im Wort als in der Tat offenba...n Nationalbewußtseins. Denn nicht das unge...ühte, aber überflüssige Ausschreien des Patriotis...auf dem Markte, sondern das bereitwillige Ein...von Gut und Leben in der Stunde der Gefahr ...r Grademesser der nationalen Gesinnung. Heute ...igt sich glänzend Caprivi's Wort: „National sind ...n Deutschland Gottseidank alle.“ Und wer will ...genwärtig Deutschland herabsetzen? Die „Köln. ...tte u. E. gut, diese törichten Sätze, denen sie ...dacht Aufnahme gewährt hat, ausdrücklich zu wi...ten.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 2. September.

—: **Die großen Siege im Westen und** ...n gehen Veranlassung genug, zu einer patrioti...feier sich zu vereinigen. Heute am Erinne...tage der großen Schlacht bei Sedan wird in ...tronenburg ein patriotisches Konzert unserer ...rmoniker stattfinden. Vaterländische Weisen sol...hören sein, patriotische Lieder gemeinsam ge...werden. Herr Oberbürgermeister Dr. Eich...hat sich bereit erklärt, eine Ansprache zu hal...in einem Hoch auf die verbündeten Monarchen ...Wilhelm und Kaiser Franz Josef ausklingen ...Das Konzert beginnt pünktlich 8 Uhr, Ein...30 Pfg.

—: **Ein englischer Major** beehrte am Mon...Dortmund mit seinem Besuch, nämlich als Ge...er auf dem Transport. Der Major raste, als ob ...sen sei, und benahm sich, wie die „Tremonia“ ...in seinem Zorn so frech, daß er manchen Kol...auszustehen hatte. Seinen Begleitern aber ...die Sache einigen Spaß. Uebrigens war die ...m des Herrn Majors so pickfein und blitzblank, ...es nach einer Schlacht nicht vermutet.

—: **Verwundete Offiziere.** Gestern nach...kamen mehrere verwundete Offiziere im Au...durch Dortmund, die auf der Heimreise nach ...begriffen waren. Es waren Offiziere des 10. ...orps, die in den Kämpfen bei Namur mitge...und gegen Englands Truppen gefochten hatten. ...einer kurzen Rast am Hauptbahnhof ging es im ...bell über Lünen-Hamm der Heimat zu. Sie nah...als Siegestrophäen englische Kampfstücke, wie ...ings usw., als Andenken mit nach Hause.

—: **Der Verschönerungsverein** hat im ...ständnis mit dem Gartenbauverein die für Bal...und Vorgärtenschmuck ausgesetzte Summe von ...dem städtischen Kriegsliebesdienst zur Ver...gestellt.

—: **Kriegsspende.** Die Technische Gesellschaft Dortmund (früher Technischer Verein) hat in ihrer letzten Versammlung 500,00 Mark als Kriegsliebesgabe bewilligt.

—: **Ein erhebendes Beispiel seltener Opferwilligkeit** bewiesen mehrere Kinder einiger Familien im östlichen Stadtteil, indem sie dem Sammler ihres Bezirks den recht erheblichen Inhalt ihrer Spartöpfe freudigen Herzens für die Zwecke des Kriegsliebesdienstes hergaben. Wer folgt nach?

—: **Technisches Lehrerinnenseminar.** Die Stadtverwaltung beabsichtigt, um dem Mangel an technischen Lehrerinnen abzuhelfen, zum Herbst ds. Js. eine parallele 3. Klasse einzurichten. Auf die heutige Bekanntmachung seien junge Damen hingewiesen, die an einer für das Schulamt und den Hausfrauenberuf in gleicher Weise sie befähigenden Unterweisung Freude haben. Prospekte sendet die Direktion auf Wunsch zu.

—: **Rotes Kreuz.** Wir weisen darauf hin, daß nach dem für die Teilgierten der freiwilligen Krankenpflege erlassenen Bestimmungen freiwillige Gaben für unsere im Felde stehenden Truppen nicht für Angehörige einer bestimmten Truppengatung oder eines Bezirks (Provinz, Stadt usw.) gespendet werden dürfen, sondern daß derartige Gaben ganz allgemein denjenigen Truppenteilen zukommen müssen, die nach dem Verteilungsplan der Militärverwaltung und des Kaiserl. Kommissars der freiwilligen Krankenpfege nach Maßgabe des vorhandenen Bedarfs hierfür in Frage kommen. Die Verteilung der Liebesgaben muß demnach in jedem Falle den vorerwähnten Stellen überlassen bleiben.

—: **Verkehr im Dortmunder Hafen,** auf der Hafen- und Kleinbahn im Vierteljahr April-Juni 1914. (Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die gleiche Zeit des Vorjahres). Angekommen sind im Hafen 926 (825) beladene Schiffe mit 451 125.5 Tonnen (339 915) Güter aller Art, abgegangen 521 (462) Schiffe mit 224 034 (207 584) Tonnen Güter. In der Einfuhr waren die wichtigsten Güter 275 Ton. Hafer, 779 Tonnen Gerste, 1120 Tonnen Weizen, 1602 Weizenmehl, 2286 Roggenmehl, 1947 Tonnen Zucker, 10 402 Tonnen Grubenholz, 398 219 Tonnen Eisenerz, 26 851 Tonnen Sand, 1293 Tonnen Rasenerz und 1676 Tonnen Torfstreu; in der Ausfuhr 565 Tonnen Weizenmehl 1970 Tonnen Schienen, 1473 Tonnen Draht, 909 Tonnen Schiffsbaueisen, 17 320 Tonnen Thomasmehl, 3387 Tonnen Ziegelsteine, 3517 Tonnen Kleinschlag und 186 203 Tonnen Kohlen. Mittels der städtischen Kipper wurden 3517 Tonnen Kleinschlag, 100 Tonnen Kesselasche und 186 203 Tonnen Kohlen gekippt. Auf den Gleisen der Hafen- und Kleinbahn wurden insgesamt 37 347 (38 528) Wagen mit 658 074 (605 461) Tonnen Güter befördert. Beim Fetl- und Magerviehhof stellte sich der Eisenbahnverkehr im Empfang und Versand auf 4920 (5897) Wagen mit 96 546 (94 486) Stück Vieh.

—: **Bergarbeiterlöhne im Ruhrrevier.** Das Königliche Oberbergamt zu Dortmund veröffentlicht soeben die Lohnstatistik für das 2. Vierteljahr 1914. Hiernach stellte sich der durchschnittliche Schichtverdienst eines Arbeiters der Gesamtbelegschaft einschließlich der jugendlichen Arbeiter nach Abzug aller Arbeitskosten sowie der Versicherungsbeiträge in Höhe von 27,6 Pfg. je Schicht auf 5,22 Mark (gegen 5,25 Mark im 1. Vierteljahr 1914), der durchschnittliche Schichtverdienst der unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter, der Hauer, (51 Prozent der Gesamtbelegschaft) auf 6.19 Mark (6.25 Mark). Dem vorstehenden reinen Lohn der Gesamtbelegschaft tritt noch der Geldwert der den Arbeitern gewährten wirtschaftlichen Beihilfe mit rund 18 Pfg. je Schicht hinzu. Der Verdienst eines Arbeiters betrug in dem angegebenen Zeitraum bei der Gesamtbelegschaft 402,— Mk. (402,— Mark) und bei den Hauern 469,— Mark (468 Mark) Die Zahl der durchschnittlich von einem Arbeiter verfahrenen Schichten verliefen sich wie im 1. Vierteljahr 1914 auf 77. Während der Berichtszeit waren im Oberbergamtsbezirk Dortmund insgesamt 405 183 (407 512) Belegschaftsmitglieder vorhanden, die einen reinen Lohn von insgesamt 162,95 Mill. Mk. (164 Mill. Mk.) verdient haben.

—: **Die Quittungskarten-Revision** wird fortgesetzt: Nordmarkt, Streckenstraße, Alfenstraße, Düppelstraße und Nordstraße.

—: **Gefunden.** Im Hause Betenstraße 36 (Kriegsunterstützungsbüro) ist ein Schlüsselbund gefunden worden. Abzuholen dort, Zimmer 1.

* **Duderstadt,** 2. Sept. Zur Nachahmung wird empfohlen: Die Zigarrenfabrik Engelhardt und Biermann zahlt den Frauen ihrer im Felde stehenden Arbeiter, falls staatliche Unterstützung gewährt wird, 25 Prozent des Jahresverdienstes der Arbeiter und 5 Prozent für jedes Kind, so daß einige Familien 50 Prozent des Arbeitslohnes erhalten.

* **Köln,** 1. Sept. Auf dem Neumarkt sind heute acht in den Kämpfen in Nordfrankreich erbeutete französische Feldgeschütze aufgestellt worden. Sie stammen vom 30. französischen Feldartillerie-Regiment.

* **Köln,** 1. Sept. Zwischen Kierberg und Brühl wurden gestern Abend ein Streckenwärter und ein Arbeiter, die auf dem Geleise beschäftigt waren, von einer Lokomotive erfaßt, überfahren und getötet.

Handel und Verkehr.

Berlin, 1. Sept. Dem Vernehmen nach wird der Börsenvorstand am 2. September über die eventuelle Wiederzulassung des Börsenverkehrs und über die Notierung einer ganz beschränkten Zahl von Werten beraten.

Freiburg, 2. Sept. Auf Eingabe des Badischen Bauernvereins, die durch die badische Landesregierung unterstützt wurde, hat der Reichskanzler die Einfuhr frischen Obstes aus dem badischen Oberlande nach der Schweiz bis zum 15. September genehmigt.

London, 2. Sept. Hiesige Blätter melden, die Newyorker Fondbörse wird nicht geöffnet werden, bevor die Banken in der Lage sind, billige Zahlungsbedingungen zu gewähren. Damit dürften die Gerüchte von einer baldigen Aufnahme des Geschäfts ein Ende finden.

Konstantinopel, 2. Sept. Das Amtsblatt wird heute ein Gesetz veröffentlichen, durch welches das heute ablaufende Moratorium um einen Monat verlängert wird, mit der Bestimmung, daß die Schuldner von allen Verbindlichkeiten 5 Prozent und auf die Hausmieten 25 Prozent zu zahlen haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Frankfurt a. M., 1. Sept. Die Strafkammer verurteilte den Kriminalkommissar Karl Schmitt, der in Frankfurt a. M. Leiter der Sittenpolizei gewesen ist, wegen Bestechung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und seine Mitangeklagte, die Bordellbesitzerin Bohnert zu neun Jahren Gefängnis.

An Die zu Hause!

Einer für Alle! so lautet die Parole, mit der unsere tapferen Krieger in Ost und West ihr Leben einsetzen für die Erhaltung des Ganzen, des Vaterlandes.

Diese Parole muß ein mächtiges Echo finden auch in unserem wirtschaftlichen Verkehr, der nur dann in der heutigen schweren Zeit aufrecht erhalten werden kann. Niemand vergesse, daß in dem kunstvollen Uhrwerk des wirtschaftlichen Getriebes ein Rad das andere treibt, keines fehlen und keines versagen darf. Zahlt die Privatkundschaft ihre Schulden an die Kleinkaufleute und Handwerker nicht pünktlich und bar, dann können diese die Zwischenhändler und letztere die Fabrikanten nicht bezahlen. Gehen Fabrikanten, Großkaufleute, Banken und Syndikate rigoros gegen ihre Kundschaft, insbesondere den Zwischenhandel vor, oder entziehen sie ihr generell die ihr zugesagten Kredite, so kann der Zwischenhandel den Kleinkaufleuten und Handwerkern keine Aufträge überweisen und diese können der Privatkundschaft nicht liefern.

Werden Angestellte über das absolute notwendige Maß hinaus entlassen und Betriebe aus Klein- und Mangel an Vertrauen auf die Zukunft eingestellt, so bedeutet dies eine Lähmung des Gesamtorganismus, der doch unter allen Umständen gesund und leistungsfähig erhalten werden muß.

In dieser ernsten Zeit gibt es nur ein richtiges Verhalten: Jeder denke auch an des anderen Not, nicht lediglich an sich selbst. Jeder handle so, als ob der Bestand der Gesamtwirtschaft allein von seinem richtigen Verhalten abhänge, und Jeder, ob Gläubiger oder Schuldner, sage ich, daß nur bei gegenseitiger Rücksichtnahme aller Beteiligten der Kreislauf des Wirtschaftsorganismus erhalten werden kann.

Geschieht dies, so darf jeder einzelne sich sagen, daß er treu und selbstlos mitgearbeitet hat am Siege der Vaterlandes.

Rießer.

Gewerkvereinsteil.

Krirg und Wettbewerbsverbot.

Die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (Verband Deutscher Handlungsgehilfen, Verein für Handlungskommis von 1858, Deutscher Verband kaufmännischer Vereine, Frankfurt am Main) und der Verband reisender Kaufleute Deutschlands haben vom Bundesrat den Erlaß einer Notverordnung verlangt, des Inhalts, daß die vom 1. Januar 1915 ab geltenden günstigeren Bestimmungen über den Wegfall des Wettbewerbsverbotes bei Kündigung durch den Arbeitgeber sofort in Kraft treten sollen. Nach dem neuen Gesetz wird das Wettbewerbsverbot bei Kündigung unwirksam, es sei denn, daß für die Kündigung ein erheblicher Anlaß in der Person des Gehilfen vorliegt oder daß sich der Prinzipal bei der Kündigung bereit erklärt, während der Dauer der Beschränkung die zuletzt bezogenen vertragsmäßigen Leistungen zu gewähren.

Kunst und Wissenschaft.

WTB. Sofia, 1. Sep. Die Agenze Bulgare meldet, daß nach einem Bericht des Meteorologischen Zentralbüros, in vergangener Nacht zwischen 1 und 2 Uhr nach der Greenwicher Zeit der Beobachter der Meteorologischen Station Plewnas mit freiem Auge zwischen dem Großen Bären und den Zwillingen einen neuen Komet bemerkte. Die Deklination betrug 58, die Rektaszension 120.

Letzte Telegramme.

Das ist englische Freundschaft.

Düsseldorf, 2. Sept. Nach aus London eingetroffenen Blättermeldungen hat der englische Handelsminister amtlich einen Ausschuß eingesetzt, der beraten soll, wie der früher auf die deutsche Industrie entfallende Teil des Welthandels, besonders in chemischen Produkten auf England übergeführt werden kann. Es wird in den Blättern öffentlich dazu aufgefordert, dem Sekretär des Ausschusses zweckentsprechende Mitteilungen zu machen: Lord Haldane, der große Deutschenfreund entblödete sich nicht, den Vorsitz zu übernehmen, der Ausschuß hat seine erste Sitzung im Handelsministerium abgehalten.

Das war aber auch die höchste Zeit.

WTB. Gotha, 1. Sep. Herzog Karl Eduard richtete an den Staatsminister von Bassewitz folgendes Telegramm: Ich ermächtige Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die Stelle des Chefs des Regiments Seaforth Highland aufgegeben habe, da ich es nicht als deutscher Bundesfürst im Einklang bringen kann, Chef desjenigen Regiments zu sein, dessen Land uns in schändlicher Weise überfallen hat. Karl Eduard.

* * *

WTB. Jena, 1. Sept. Im Namen von vielen deutschen Gelehrten veröffentlicht Ernst Jaeckel eine Erklärung, wonach die Unterzeichner öffentlich auf alle ihnen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften erwiesenen Ehrungen und die damit verbundenen Rechte verzichten.

Ueberflüssige Umtaufe.

Petersburg, 2. Sept. Auf kaiserlichen Befehl soll Petersburg Petrograd genannt werden.

Jedenfalls wird es in Petrograd bald wieder Petersburg heißen: Nach der Einnahme durch die verbündeten Heere.

Zu der Namensänderung der Stadt Petersburg in Petrograd schreibt die Germania: Das ist kein Scherz, sondern der Ausfluß des Panslavismus, der das Moskowitertum in diesem Kriege leitet. Uns Deutschen soll diese russische Taufe ein Ansporn sein, unsererseits nicht nachzulassen in der Bestrebung, alles überflüssige Ausländertum auszumerzen, die jetzt so erfreulich eingesetzt hat. Immer wollen wir uns bewußt sein, daß wir Deutsche sind in allem unserem Tun und Lassen. Wir können es heute mehr denn je mit berechtigtem Stolze sagen, unsere Feinde zittern vor uns. Wie sollten wir nicht gern und freudig unser Deutschtum auch überall bekennen und zeigen.

Die Helfer in der Not.

WTB. Rotterdam, 2. Sept. Daily Expreß meldet, daß die vier reichsten Belgier, die Herren Solvay, Baron Lambert Rothschild, Waroque und Baron Empain die Brüssel auferlegte deutsche Kriegssteuer von 200 Millionen Francs bezahlen werden. Daily Telegraph meldet, daß die Lebensmittel in Brüssel anfangen knapp zu werden. Nur wenige können noch Eier, Fleisch oder Milch bekommen. Die Vorstadt St. Gilles muß täglich 400 Flaschen Wein, die Vorstadt Cureghem 40 000 Pfund Fleisch, Brüssel muß 70 000 Pfund Brot liefern.

Ein Bombenattentat auf einen russischen Militärzug.

Krakau, 2. Sept. Der Prager „Bohemia“ wird von hier gemeldet: In der Nähe von Warschau wurde ein Bombenattentat auf einen vollbesetzten russischen Militärzug verübt. 150 Mann, darunter viele Offiziere, wurden getötet. Zahlreiche Soldaten wurden verwundet. Die meisten der Attentäter entkamen, einige wurden erschossen. Die bei ihnen vorgefundenen Schriftstücke bewiesen deutlich, daß der Anschlag auf Anordnung des revolutionären Komitees in Warschau erfolgte.

Russische Unterstützung für Serbien.

WTB. 2. Sept. Der „B. Z. am Mittag“ meldet durch ihren Berichterstatter im österreichischen Hauptquartier vom 31. August: Vom südlichen Kriegsschauplatz liegt die Meldung vor, daß russische Munitionsbeförderungen für Serbien auf der Donau unausgesetzt stattfinden. An der Donaumündung werden angeblich auch Vorbereitungen für russische Truppenbeförderungen nach Serbien getroffen, wodurch die rumänisch-bulgarische Unparteilichkeit bedroht würde.

Das Allerneueste.

Ein russischer Militärzug mit 1000 Mann verunglückt.

Berlin, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Die B. Z. am Mittag meldet aus Kielce: Beim Passieren der letzten vor Iwangorod über die Weichsel führenden Brücke stürzte infolge Brückeneinsturzes ein russischer Militärzug ins Wasser.

1000 Mann und mehrere Offiziere

ertranken. Mehrere Maschinengewehre gingen zu Grunde. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, weil man böswillige Beschädigung der Brücke vermutet.

Die Papstwahl.

WTB. Rom, 2. Sept. Nach der „Tribuna“ vereinigte bei der ersten Abstimmung des Konklave Kardinal Pietro Maffi ungefähr 30 Stimmen auf sich; die anderen sollen zwischen den Kardinälen Pietro Gasparri und Basil Pompili geteilt gewesen sein, doch hat der erstere mehr Stimmen. Die zweite Abstimmung zeigte ungefähr dasselbe Bild..

Schlimme Nachrichten aus Feindesland.

WTB. Zürich, 2. Sept. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Seit Eintreffen der Nachrichten von Charleroi herrscht in Paris unverkennbare Entmutigung. Man sah nur noch massenhaft in Zügen ankommende Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich, die sich in elendem Zustande befanden. In langen traurigen Zügen belebten sie die Boulevards und begehrten Hilfe und Aufnahme. Die Presse sieht ein, daß eine größere Zurückhaltung notwendig ist. Der Bericht des Senators Gervais im Matin über die Meuterei des 15. Armeekorps bei Luneville rief einen Entrüstungssturm hervor. Die armen Teufel mußten als erste ins Feuer und wurden furchtbar dezimiert. Den französischen Berichterstattern verbot die Armeeleitung, den Operationen zu folgen. Zu Gunsten der Engländer wurde eine Ausnahme gemacht, was das zeitweilige Verbot der „Times“ für Frankreich zur Folge hatte. Die englische Gesandtschaft in Bern gibt in ihrem Bericht über die deutsch-englischen Kämpfe zu, daß die Engländer zurückgewichen sind und 6000 Mann verloren haben.

Die Oesterreicher und Ungarn kämpfen tapfer.

WTB. Krakau, 2. Sept. Die hiesigen Blätter enthalten Berichte über Teilerfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in den Kämpfen an der galizisch-russischen Grenze. Sie stellen fest, daß die Haltung der Truppen außerordentlich sei. Der Feind werde überall mit unbeschreiblicher Tapferkeit angegriffen. Eine große Anzahl Gefangener ist bereits eingebracht worden. — Die Nowa Reforma bringt nachträglich Berichte über die Schlacht bei Krasnik, in welchen neuerdings die Bravour der österreichisch-ungarschen Truppen, welche im Sturm unter dichtestem Kugelregen feindliche Stellungen nahmen, hervorgehoben wird; insbesondere wird die Tapferkeit der Offiziere betont.

Hilfe für die Ostpreußen.

Breslau, 2. Sept. Das „Schlesische Morgenblatt“ meldet: Als Beitrag zu dem Hilfswerk für Ostpreußen bewilligte der Magistrat 50 000 Mark.

Fredenbaum. Aus Anlaß des heutigen Sedantages findet in den Anlagen ein großes patriotisches Konzert statt, das durch besondere festliche Veranstaltungen unterstützt wird. Bei Eintritt der Dunkelheit Riesen-Leuchtspringbrunnen.

„Zum Blücher“. Heute findet ein patriotischer Familienabend mit Musik- und Gesangsvorträgen statt. Eintritt frei.

Die Kruppschen Geräte.

Die „Neue Züricher Zeitung" erklärt sich in der Lage, eine eingehende Schilderung und Würdigung der Riesenschlacht in den Vogesen zu geben, und zwar aus der Feder eines Reichstagsabgeordneten, der seit nahezu zehn Jahren einer der Berichterstatter der Budgetkommission des Reichstags über den Heeresetat ist und Generalberichterstatter für das gesamte Waffenwesen der Armee. Der Abgeordnete sagt darin über die Kruppschen Geräte:

„Die Ueberraschung, daß das deutsche Heer solche Mörser besitzt, ist im Ausland wie im Inland gleich groß, denn ihre Herstellung und Beschaffung geschah mit der durch die Sachlage gebotenen absoluten Geheimhaltung, so daß selbst im Reich nur wenige Kreise darüber unterrichtet waren. Als die Versuche abgeschlossen waren und die Bestellung beginnen konnte, galt es, dies Wunderwerk deutscher Kriegstechnik ohne Aufsehen zu beschaffen. An den Besprechungen zur Vorbereitung des Militäretats für die Budgetkommission des Reichstages nahmen über vierzig Offiziere teil. Als man an einen neuen Titel im Abschnitt „Waffenwesen" kam, bat der Departementschef für das Waffenwesen, diesen Titel nicht jetzt besprechen zu wollen. Am Schlusse der Sitzung erklärte er mir streng vertraulich, daß es sich um die neuen Belagerungsmörser handle. Der Generalstab habe die dringende Bitte, daß über die ganze Angelegenheit kein Wort in der Kommission berichtet werde; nicht einmal die anwesenden Offiziere hätten Kenntnis von diesem Fortschritt. Der Wunsch des Generalstabes fand glatte Erfüllung. Nun ging es an die Arbeit, eine große Anzahl von Geschützen sind bereits in der Front andere in den Arsenalen. Vor sechs Wochen weilte ich als Mitglied der Rüstungskommission in einer Munitionsfabrik und konnte feststellen, daß jede beliebige Anzahl von Geschossen und Hülsen für diesen Mörser in kürzester Zeit hergestellt werden kann, ganz abgesehen von den zahlreichen Beständen. Auf die Frage, ob diese Mörser sich nicht schnell abnützen, gab ein sachkundiges Direktionsmitglied die bestimmte Antwort, daß es so viel Festungen auf der ganzen Welt nicht gebe, um nur einen einzigen Mörser verwendungsunfähig zu machen. Tatsächlich hat unsere Armee auch Mörser älteren Datums, 6000 Stück, die noch voll gebrauchsfähig sind. Auf Namur donnern seit Freitag abend die deutschen Kanonen und richten dasselbe Schauspiel der Zerstörung an wie in Lüttich. So rückt das deutsche Heer von allen Seiten auf ein Ziel vor: Paris."

14. Verlustliste.

(T. bedeutet: Tot. — V. bedeutet: Verwundet. — L. v. bedeutet: Leicht verwundet. — S. v. bedeutet: Schwer verwundet. — Verm. bedeutet: Vermißt. — Gef. bedeutet: Gefangen.)

Die Toten und Verwundeten aus Rheinland und Westfalen.

Der vom „Reichsanzeiger" veröffentlichten 14. Verlustliste entnehmen wir folgende Namen aus Rheinland-Westfalen:

Landwehr-Infanterieregiment 30, Saarlouis.

Musk. Heinrich Schlamann, Füchtorf (Kr. Warendorf. T.

Infanterieregiment 55, Detmold.

Lt. d. R. König. S. v. — Gefr. d. R. Koch. L. v. — Gefr. Brandt. L. v. — Gefr. d. R. Korf. L. v. — Musk. Kuhlmann. L. v. — Musk. Fricke. V. — Maschinengewehrkompagnie: Musk. Giebel. V.

Brigadeersatzbataillon 56, Rastatt.

Ersatzm. Heinrich Götteler, Würdinghausen (Kreis Olpe). Verm. — Ersatzm. Wilhelm Ahrens, Schönau (Kr. Olpe). Verm. — Ersatzm. Heinrich Merkmann, Altena (Kr. Arnsberg). V. — Ersatzm. Fr. Ries, Rohrbach (Kr. Olpe). Verm. — Unteroff. Wilhelm Epe, Kirchweischede (Kr. Olpe). T. — Ersatzm. Joh. Reuter I, Hebberg (Kr. Olpe). T. — Gfr. August Berghoff, Elspe (Kr. Olpe). V. — Ersatzm. Johann Franz König, Schetten (Kr. Olpe). Verm.

Kürassierregiment 4, Münster i. W.

Gefr. d. R. Franz Marinlak. V. — Unteroff. Alfred Brand. V.

Feldartillerieregiment 11, Fritzlar.

Lt. Siegfried Henrici, Soest. S. v.

Landwehr-Feldartillerieabteilung, Königsberg.

Lt. Kurt Kreyher, Minden. S. v.

Pionierbataillon 11, Hannoversch-Münden.

Pion. d. R. Krug, Reichensachsen. T.

Infanterieregiment 53, Köln.

Musk. Heinr. Blackmann. V. — Einj.-Freiw. Unteroffizier Johann Ernest. V. — Ref. Johann Kerlhoff. V. — Ref. Heinrich Hülsemann. V. — Ref. Heinrich Boschheimer. V. — Musk. Karl Spiekel. V. — Musk. Heinr. Schlotmann. V. — Ref. Otto Thieken. V. — Musk. Joh. Borneberg. V. — Musk. Ludw. [illegible] V. — 3. Komp.: Musk. Wilh. Bröckerhoff. T. — Heinr. Edlen. V. — Musk. Friedr. Gremm. V. — d. R. Gustav Hammel. V. — Ref. Hubert Heiner V. — Musk. Kaspar Horstkämper. V. — Musk. [illegible] Lenz. V. — Musk. Heinr. Lesar. V. — Musk. [illegible] Peschke. V. — Musketier Max Richter. V. — Emil Schehl. V. — Musk. Aug. Schirmacher. V. — Unteroff. d. R. Walter Schmitz. V. — Musk. Hermann Terschüren. V. — Musk. Ad. Bohwinkel. V. — Paul Wloka. V. — Musk. Heinr. Heuwe. V. — Musk. Joh. Beckmann I. V. — Musk. Fritz Beckmann V. — Musk. Jos. Bitter. V. — Musk. Max Cassel V. — Musk. Th. Dahm. V. — Musk. Max Lawicki. V. — Musk. Robert v. Leerop. V. — Musk. Listig. V. — Wilh. Müller. V. — Einj.-Freiw. Gefr. Fritz Ohm V. — Ref. Fr. Rötzler. V. — Franz Sparwel. V. — Einj.-Freiw. Otto Lomerg. V. — Joseph Wolff. V. — 5. Komp. Ref. Wilh. Auler. — Musk. Heinr. Altepeter. Musk. Wilh. Elz. — Einj.-Freiw. Matthey.

Ort und Datum, an dem die einzelnen Gefechte gefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfragen das Zentral-Nachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48, schriftlich oder mündlich Auskunft.

Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege.

Zur Orientierung unserer Kundschaft!

Seit einigen Tagen sind wir mit dem Rest unseres Sommerwaren-Lagers in den Parterre-Räumen unseres neuerbauten Geschäftshauses Westenhellweg 43.

Der Verkauf der letzten Reste geschieht zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

und machen wir Sie deshalb auf die in unseren Schaufenstern ausgestellten Waren ganz besonders aufmerksam.

Am Samstag, den 12. September

beginnen wir mit der Ausstellung

Eleg. Herbst- und Winter-Neuheiten.

Sie finden in unserem Hause ein übersichtliches Bild alles dessen, was die Mode Neues bringt. Auffallende Preiswürdigkeit, zuvorkommende und sachgemäße Bedienung erleichtern Ihnen den Einkauf.

Gebr. Nassau

Westenhellweg 43 **DORTMUND** **Westenhellweg 43**

Bekanntmachung.

Der Versicherungsbeamte Ludwig Schärff ist infolge seines Verzuges von Dortmund gemäß § 25 des Ortsstatuts betreffend das Kaufmannsgericht in Dortmund seines Amtes als Beisitzer des hiesigen Kaufmanns-Gerichts durch den Bezirksausschuß in Arnsberg enthoben.

An Stelle des p. Schärff ist in Gemäßheit des § 21 des vorgedachten Ortsstatuts der Geschäftsführer Friedrich Abendroth, hier, Münsterstraße 51 getreten.

Dortmund, den 21. August 1914.

Der Magistrat:
Dr. Eichhoff.

Bekanntmachung.

Zur Empfangnahme von Liebesgaben (Materialgaben) für den Kriegsliebesdienst sind bis auf weiteres nachfolgende Stellen ausschließlich zugelassen:

1. Hauptsammelstelle: Betenstraße 36 Toreingang.
2. Nebensammelstellen:
   - Medizinalamt, Betenstraße 32
   - Feuerwache, Silberstraße 27
   - Sanitätskolonnenhaus, Franziusstraße 31
   - Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Hansastraße-Löwenhof
   - Zweigstelle des Roten Kreuzes am Hauptbahnhof
   - Zweigstelle des Roten Kreuzes am Südbahnhof
   - Annahmestelle für Südbahnhof, Ludwigstraße 2
   - Wirt Weckermann, Hohestraße 50
   - Turn-Klub im „Schwarzen Raben", Wißstraße 37
   - Polizeistation, Adlerstraße
   - Polizeistation am Borsigplatz
   - Amtshaus Dorstfeld
   - Amtshaus Eving
3. Sammel-Stelle für Bücher und Zeitschriften:
   - Professor Schridde, Luisenhospital — Bücher und Zeitschriften für Verwundete
   - Rechtsanwalt Kohn, Arndtstraße 4 — desgl. für Truppen. —

Abgabe an andere Stellen bitten wir zunächst nicht zu leisten.

Der Ausschuß für Kriegsliebesdienst.
Eichhoff.
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in unseren Friedhofsgärtnereien der Verkauf von Blumen und Gewächsen pp., sowie die Uebernahme einzelner Arbeiten an Grabstätten und ihrem Zubehör gegen sofortige Barzahlung erfolgt.

Ueber die erfolgte Zahlung haben die Friedhofsbeamten — auch unaufgefordert — sofort dem Käufer bezw. Besteller Quittung zu leisten.

Den Gebührentarif haben die Friedhofsbeamten auf Verlangen vorzulegen.

Von den Abonnenten — d. h. denjenigen Personen, die den Friedhofsgärtnereien die Unterhaltung von Grabstätten im Ganzen und dauernd übertragen haben — werden die Grabunterhaltungsgebühren pp. unter Uebersendung einer Rechnung seitens der städtischen Begräbnis-Deputation durch unsere Steuerkasse eingezogen.

Etwaige Beschwerden bitten wir baldigst beim Begräbnis-Kommissar Herrn Oberstadtsekretär Graper Verwaltungsgebäude 2, Betenstraße 35 Zimmer 206 vorzubringen.

Dortmund, den 25. August 1914.

Der Magistrat:

Technisches Lehrerinnen-Seminar.

Zum 1. Oktober wird vorbehaltlich der Zustimmung der Aufsichtsbehörde eine **3. Parallelklasse** eröffnet, zu der noch Meldungen entgegengenommen werden.

Prospekte mit Anmeldeformular übersendet auf Wunsch

Die Direktion.

Kriegsfreiwillige

können sich vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem Hofe des Bezirkskommandos I Dortmund melden.

Polizeiliches Führungszeugnis und schriftliche Einverständniserklärung des Vaters oder des Vormundes sind mitzubringen.

Bezirkskommando I Dortmund.

Singakademie

Dirigent: **Robert Schirmer.**

Samstag, den 5. Septbr., abends 8 Uhr, an der Kronenburg:

Patriotisches Konzert

zum Besten der in Not geratenen Familien der zur Fahne Einberufenen.

Mitwirkung: **Robert Schirmer** (Tenor); das Solo-Quartett des Dortmunder Lehrergesangvereins **H. Schmitz, E. Gutermann, A. Siebel, E. Kolwes.** 4147

Philharmonisches Orchester.

Eintrittskarten zu 1.— Mk. in der Buchhandlung Rud. Dreist, Betenstrasse erhältlich.

Vergnügungspark „Fredenbaum".

Heute
Aus Anlass des Sedantages
Grosses

patriotisches Konzert

ausgeführt von der verstärkten Kapelle **Hubert** verbunden mit

Sedan-Feier

Bengalische Beleuchtung und Riesen-Leuchtspringbrunnen.

Eintritt Person 10 Pf.

Familienkarten und Militär frei.

Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern u. Mansarden ganz oder geteilt zum 1. Okt. zu vm. Näh. Langestr. 12, p.

Moderne 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen

per sofort oder später zu verm. Lüchtemeier, Bornstraße 12. 4280

Kronenburg.

Mittwoch, den 2. September 1914:

Patriotisches Festkonzert

des

Philharmonischen Orchesters.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

Während des Konzerts wird Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff eine Ansprache halten.

Heizungs-Monteure

die an sauberes und sorgfältiges Arbeiten gewöhnt sind, ebenso

tüchtige Helfer,

die etwas selbständig arbeiten können, sucht zum sof. Eintritt.

Bechem & Post,
G. m. b. G., Hagen i. Westf.

Schlosser

werden eingestellt, solche aus der Feldbahn-Branche bevorzugt.

Glässing & Schollwer,
Feldbahnfabrik, 9819
Schüren bei Hörde.

Umständehalber eine

Wohnung

von 4 Zimmer sofort oder später zu vermieten.

Näheres Wilhelmstr. 41a.

Suche für meine Büfettwagenabteilung **zwei tüchtige**

Feuerschmiede

auf sofort für dauernde

Th. Pfingstmann, Recklinghausen-S.

Ein gewandtes

Zweitmädchen

sauber und leistungsfähig von alleinstehender Dame größeres Herrschaftshaus hohen Lohn gesucht

Frau W. Hosfeld, Elberfeld

Suche zum 15. September erfahrenes

Mädchen

für Küche und Handarbeit. Zweitmädchen vorhanden. Frau San.-Rat Dr. Bertz Oberhausen. Rothenburg.